

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

22

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
4. 6. 1964  
8. JG. / 33 603  
15 PFENNIG

15. JUNI 1964

„... ist an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Ausbildung zu arbeiten“

(Aus der Entscheidung der Delegiertenkonferenz)

## Chemiker, Physiker... fürs Jahr 1980

Dieses Studienjahr war reich an Änderungen der Ausbildungspläne in den verschiedensten Fachrichtungen, notwendigen Änderungen: Da führten die Chemiker einen neuen Studienplan ein, da hören mehr Wirtschaftswissenschaftler Mathematikvorlesungen, koordinieren und konzentrieren die Journalisten die Vermittlung von Arbeitsergebnissen, Literaturgeschichte, Pressegeschichte...

Würde aber überall weitsichtig genug der Inhalt der Ausbildung geändert? Was gibt es statt hier und dort ein, zwei zusätzliche, neuer, ergänzender Vorlesungen ein mit wissenschaftlicher Präzision erarbeitetes Ausbildungsprogramm, streng gemäß den objektiven Anforderungen der Jahre 1970, 1980, 2000 an die Wissenschaftler?

Bedingt viele Studenten (etwa 50 Prozent) mochten ihre Antworten auf unsere Frage, ob sie Ausbildungsziel und Studienplan kennen (vgl. UZ 22, Seite 4), in die Spalten „nein“ oder „nur für dieses Studienjahr“. Und das kommt nicht auf Kosten zentraler Erzieher, die vergaßen, darüber den Studierenden zu berichten, es ist vielmehr Ausdruck dessen, daß die Mehrheit der Hochschullehrer das Ausbildungsziel nicht ein irgendwie zu Papier gebrachtes, sondern das sich notwendig aus den objektiven Erfordernissen ergebende - nicht kennt, nicht kennen kann, weil die objektiven Erfordernisse nicht genügend exakt, vollständig, weit vorausschauend untersucht wurden.

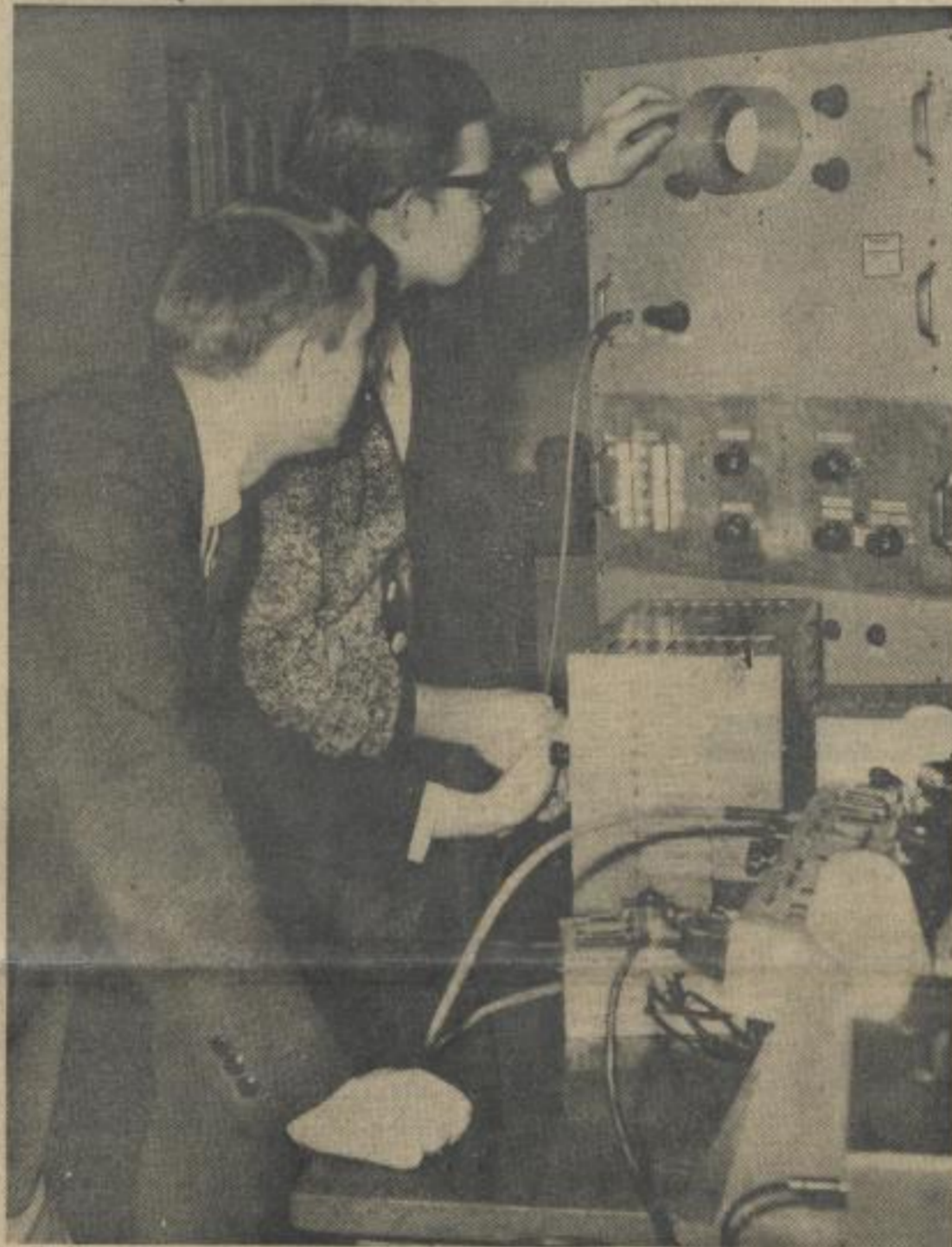
Es gibt Anfänge - es fehlt die notwendige Konsequenz.

Zu den bemerkenswerten Anfängen zählen die Kolloquien bzw. Studentenkonferenzen der Physiker, Chemiker, Dolmetscher über - nahmen wir die Physiker - „Das Berufsbild und die Perspektiven des Physikers in der DDR“. Bemerkenswert nicht nur, weil sie diese Thematik überhaupt auf die Tagesordnung setzten, sondern auch als wertvolle Illustration zu den Grundsätzen des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems.

Bleiben wir bei den Physikern. Die Industrie des Jahres 1964 wie die des Jahres 1980 verlangen von ihnen die „Die Transformation wissenschaftlicher Erkenntnisse in die praktische Produktion“ (Prof. Dr. Läsche), verlangen, daß sie die Aufgaben aufspüren, die die Möglichkeit einer physikalischen Lösung enthalten. Nicht einige Aufgaben, die dem einzelnen besonders liegen, sondern notwendige, deren Lösung der Produktion weiterhilft, gleichgültig, mit Hilfe welcher Spezialdisziplin.

Erfahrungswerte lehren, daß Physiker etwa aller zehn Jahre ihr Arbeitsgebiet wechseln müssen, weil es sich erschöpft. Die Industrie der Jahre 1970, 1980, 2000 zwingt sie also, neue Techniken zu beherrschen. Mein noch: „Der Physiker hat die Aufgabe, diese neuen Techniken zu schaffen.“ (Prof. Dr. Läsche)

Der Physiker wird sich also auszeichnen müssen durch große geistige Beweglichkeit - schnelles Erkennen der Probleme, geschulte Urteilskraft; durch ausgeprägte Kollektivität - Gemeinschaftsarbeit sichert schnellste Produktionswirksamkeit; durch Kenntnisse der Ökonomie und der Technologie - sie ermöglichen schnelle-



ves Aufspüren der Probleme. Konzentration auf die wirtschaftlichste Aufgabe.

Prof. Dr. Holzmueller verwarf also mit vollem Recht eine enge Spezialausbildung, forderte die Erweiterung der Lehre physikalischer Grundkenntnisse. - Es gibt weitergehende Formulierungen: „Auf Hoch- und Fachschulen wird... solider Wissensstoff aus Forschung und Praxis als wesentliches Bildungsmittel benutzt werden. Als Bildungsziel gilt die Methode, Wissen zu erwerben, es anzuwenden und zu mehren.“ (Prof. Dr. Thießen, „Einheit“ 1/64, Seite 7).

Einige der geladenen Gäste aus der Praxis forderten eine gründlichere Ökonomieausbildung, gründlicher und besser auf die Probleme der sozialistischen Wirtschaft abgestimmt. Fast alle waren sich einig, daß man das Aufspüren der Probleme nicht in acht Wochen zu erlernen vermag - die Konsequenz längeres Praktikum!

An dieser Stelle vermerkt das Protokoll einen Zwischenschritt aus den Reihen des Lehrkörpers: „Auf wessen Kosten das längere Praktikum? Eine Frage, die wohl immer dort notwendig war, wo, um oben anzusetzen, unten ein Stück abgeschnitten werden mußte. Aber uns scheint, wir brauchen ein neues Hemd - will sagen, Ausbildungspläne, deren Ziel entsprechend den oben skizzierten Anforderungen der Jahre 1970-2000 die Methode von Wissensaneignung, -anwendung und -bereicherung ist, die sich weitgehend beschränken auf Vermittlung der theoretischen Grundkenntnisse, der Methodik des Faches und der produktiven Tätigkeit, die also inhaltliche Konsequenzen vor die auf dem Kolloquium geforderte Diskussion um beispielsweise Länge und Lage des Praktikums stellen.“

Bitte kein Mißverständnis! Wir kennen natürlich die Ergebnisse, die großen Fortschritte der diesjährigen Komplexpraktika. Wir lesen aber ebenso auf den uns mittlerweile wieder zugesandten UZ-Fragebogen bei gar zu vielen Studenten von Unterforderung im Praktikum. Kurzum, die Praktika sind noch längst nicht überall organisch Bestandteil des Studiums.

Ebenfalls organisch einbezogen ins ganze Ausbildungsprogramm muß die Möglichkeit für die Studenten sein, „nach eigener Vorliebe ihren wissenschaftlichen Interessen nachzugehen“ (Prof. Dr. Läsche), „soliden Wissensstoff“ - nicht im Vorlesungsreihen gezwängt, sondern eigenen Interessen gemäß ausgespielt - „als wesentliches Bildungsmittel“ zu benutzen (Prof. Dr. Thießen).

Prof. Dr. Läsche kündigte an, daß der neue Studienplan solche Zeit vorsieht. Es ist selbstverständlich - und hier streift das Kolloquium nach den Problemen Berufsbiologie, Ausbildungsziel, Praxisverbindung die vierte These der „Grundsätze“: Einheit von Bildung und Erziehung - selbstverständlich, daß aus solchem Studienplan neben der Forderung an die Studenten, dessen Möglichkeiten zu nutzen, auch die Forderung an den Lehrkörper entsteht, das Bedürfnis der selbständigen wissenschaftlichen Vervollkommnung bei den Studenten zu wecken, zu stärken. An der Fakultät für Journalistik unterließ man das in der Vergangenheit - der, erst-mals viele Zeit lassende Studienplan dieses Semesters folgte im 4. Studienjahr zu Gemahle statt schöpferischem Studium.

Es ging bisher wesentlich um die operative Beseitigung offener zu Tage tretender Mängel - es muß jetzt gehen um den Inhalt der Ausbildung; zur Debatte standen bisher meist verschiedene Vorlesungen, einzelne Ausbildungsabschnitte - debattiert werden muß jetzt an jeder Fachrichtung das komplexe Bildungssystem, das den Verlauf fürs nächste Jahrzehnt schafft.

Am Rande sei gestattet zu vermerken, daß die erfolgreiche Lösung auch in enger Wechselwirkung mit der Profilierung der Institute und Fakultäten steht, da neben den Thesen über die Einheit von Theorie und Praxis, von Ausbildung und Erziehung auch die Einheit von Lehre und Forschung zu den Grundsätzen sozialistischer Hochschulpolitik gehört.

Das allerdings erhärtet nur die Forderung nach unverzüglicher, kontinuierlicher Arbeit an der Weiterentwicklung der Ausbildung.

Wir betradten es als Bereicherung des Physikerforums, daß Professoren dort deutlich ihre in Teilfragen voneinander abweichenden Meinungen vertraten. Wir betrachten es als absolute Notwendigkeit, daß sich die Lehrkörper aller Fachrichtungen ohne Tempoverlust schnellstens zu einigen suchen. Zur Debatte stehen die Fragen: Was ist das Ziel der Ausbildung und die spätere Aufgabe der Absolventen? Was gehört zur theoretischen Grundausbildung, die den Verlauf auf Jahrzehnte sichern muß? Was ist wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten und wie kann sie in den einzelnen Disziplinen verwirklicht werden? (Aus der Entscheidung der Delegiertenkonferenz der SED-Parteiorganisation Karl-Marx-Universität)

### „Emil-Fuchs-Institut für Religionssoziologie“

In Würdigung der großen Leistungen und Verdienste von Prof. D. D. Emil Fuchs und unter Berücksichtigung der Fortführung des von ihm aufgebauten und ehemals geleiteten Instituts für Religionssoziologie wurde auf Antrag der Theologischen Fakultät der Karl-Marx-Universität und mit Zustimmung des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen dieses Institut in „Emil-Fuchs-Institut für Religionssoziologie“ umbenannt.

Prorektor Prof. Dr. Lothar Mosler überreichte auf der Festveranstaltung der Theologischen Fakultät am 26. Mai 1964, aus Anlaß des 90. Geburtstages von Prof. D. D. Emil Fuchs, die vom Rektor der Karl-Marx-Universität unterzeichnete Urkunde dem Direktor des „Emil-Fuchs-Instituts für Religionssoziologie“, Dozent Dr. Hans Moritz.

### Chemiker bereiten 15. Jahrestag vor

„Dem Volke zum Nutzen - der Republik zu Ehren“, diesen Auftrag des Prentnitzer Produktionskollektivs zur Vorbereitung des 15. Jahrestages unserer Republik, schließen sich auch immer mehr Studentenkollektive unserer Universität an. In der vergangenen Woche legten Studenten der Seminargruppe Chemie I/4 ihre Gedanken dazu dar.

Stärker als bisher wollen die Freunde sich in ihrer Gruppe über politische Fragen austauschen. Dem gleichen Ziel, der politischen Bildung und der Festigung ihres Kollektivs, soll auch ihre gemeinsame Teilnahme am diesjährigen Sommerlager dienen. Um sich fachlich besser für ihre Aufgaben nach dem Studium vorzubereiten, wollen sie vor allem ihr mathematisches Wissen in den Studiengruppen erweitern und sich gemeinsam auf die Chemieprüfungen vorbereiten. Jeder Freund der Gruppe soll so während des Studiums ein Maximum an Kenntnissen und Fähigkeiten erwerben.

### Lateinamerika-Vortrag von Prof. Kossok

„Revolution und Volksfront in Lateinamerika“ heißt das Thema eines Vortrages, den Prof. Dr. habil. Manfred Kossok, Leiter der Unterabteilung Lateinamerika am Institut für Allgemeine Geschichte der Karl-Marx-Universität, am Dienstag, dem 16. Juni, 15 Uhr, im Vortragssaal des Grassimuseums zu aktuellen Problemen der Befreiungsbewegung Lateinamerikas halten wird. Prof. Kossok war 1963/64 neun Monate als Gastprofessor in Chile und Uruguay. Von dieser Reise wird Prof. Kossok Paradien, Farbfilme und Musikproben vorführen.

### Prager Fußballgäste

Studentenfußballer aus der Goldenen Stadt, eine Auswahl der Technischen Hochschule Prag, traf am Freitag vergangener Woche in Leipzig auf eine Mannschaft der Karl-Marx-Universität. Nach einer vorangegangenen Niederlage gegen die TU Dresden, erreichten die Gäste dabei gegen unsere Studenten ein 1:1. Allerdings mußte unsere Mannschaft auf die verletzten Spieler des deutschen Fußballmeisters, Bernd Bauchspließ und Horst Slatby, verzichten.

Im Anschluß an das Spiel wurden unsere Fußballer von den Prager Studentensportlern zu einem Rückkampf eingeladen. Das Spiel wird voraussichtlich im Oktober oder November dieses Jahres stattfinden.

### Ernennungen und Berufungen

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte:

Dr. jur. habil. Joachim Peck zum Professor mit Lehrauftrag (nebenamtlich) für Völkerrecht an der Juristenfakultät.

Der Rektor ernannte:

Prof. Dr. phil. habil. Rudolf Große zum stellvertretenden Direktor des Instituts für Deutsche und Germanische Philologie an der Philosophischen Fakultät.